* **Organisation der Presse.** In Hannover hat sich gestern, wie uns ein ed-Privattelegramm meldet, der seit längerer Zeit angekündigte „Verein niedersächsische Presse“ konstituiert. Zum ersten Vorsitzenden sind der Chefredakteur Dr. Jakobi vom „Hannoverschen Courier“, zu stellvertretenden Vorsitzenden Chefredakteur Dr. Fieske von der „Braunschweigischen Landeszeitung“ und Chefredakteur Fitiger von der „Weserzeitung“ in Bremen gewählt worden. Der Sitz des Vorstandes ist in Hannover. Der Verein bezweckt den Zusammenschluß aller an der Presse Niedersachsens tätigen Berufsgenossen (vornehmlich Redakteure) zur Wahrung und Förderung der Berufs- und Standesinteressen.

* **Der Bäckerkrieg in der Provinz.** Während in Paris heute gebacken werden soll, wird aus Mömpelgard gemeldet: Hier sind sämtliche Bäckergehilfen wegen des wöchentlichen Ruhetages in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß die Militärbäckereien nicht imstande sein werden, die gesamte Bevölkerung mit Brot zu versorgen.

* **Allgemeiner Oesterreichischer Postbeamtentag.** Sonntag, 14. Oktober, hat in allen größeren Städten Oesterreichs ein „Allgemeiner Postbeamtentag“ stattgefunden, um zu den wichtigsten Beamtenfragen Stellung zu nehmen. Da die Lage der österreichischen Postbeamten tatsächlich eine höchst verbesserungsbedürftige ist, hat sich der beteiligten Beamtenklassen eine außerordentliche und höchst bedenkliche Erregung bemächtigt. Die Wünsche der Postbeamten werden von einer großen Anzahl von Abgeordneten nachdrücklich unterstützt, so daß man im gemeinsamen Interesse auf baldige Erfüllung rechnen darf, damit es nicht zum äußersten kommt. Bekanntlich haben sich am 9. September an einem in Prag abgehaltenen Allposttage sämtliche Postbeamtenvereinigungen zu einem gemeinsamen Bunde zusammengeschlossen, um ihre Forderungen wirksamer vertreten zu können.

* **Organisation der englischen Flotte.** Nach einer Meldung des „Standard“ beabsichtigt die Admiralität, von den im Dienst befindlichen Linienschiffen vier Schiffe der Majestic-Klasse des Kanalgeschwaders, zwei Schiffe derselben Klasse des Atlantischen Geschwaders und zwei Schiffe der Formidable-Klasse des Mittelmeergeschwaders in Reserve mit Stammbesatzungen und ebenso die ganze Royal Sovereign-Klasse in Reserve ohne Stammbesatzungen treten zu lassen. Die dadurch freiwerdenden Mannschaften sollen zur Vermehrung der Mannschaftsstämme für die Torpedobootsflotille verwendet werden.

* **Die Reaktion in den Semstwos.** Verschiedene Abgeordnete wurden wegen Unterzeichnung des Wyborger Aufrufs aus den Semstwos entfernt.

* **Revolutionäre und Zar unter einem Dache.** In Peterhof fand bei einem Gehilfen des Aufsehers der Palastwerkstätten eine Haussuchung statt. Ein Hofkakai hatte Revolutionären Unterkunft gewährt.

* **Russischer Polizeichef als Räuber.** Nach einer Blättermeldung wurde die Beraubung des Saratower Fabrikkassierers von dem dortigen Chef der politischen Polizei veranstaltet.

* **Ruhestörung in Petersburg.** Bei der Verhaftung des früheren Duma-Abgeordneten Tarassenko kam es zu erheblichen Ruhestörungen, in deren Verlauf ein Mann getötet, sowie ein Haus in Brand gesteckt wurde.

* **Wirtschaftliche Krisis in Czenstochau.** Die wirtschaftliche Lage in Czenstochau wird von Tag zu Tag schwieriger. Alle Fabriken schränken ihren Betrieb immer mehr ein. Eine der größten dürfte nächstens in Liquidation treten, sie hat ihren Angestellten und Arbeitern schon gekündigt; es werden gegen 4000 Arbeiter dadurch brotlos. Die Teuerung der Lebensmittel beträgt das Doppelte des gewöhnlichen Preises.

* **Die spanischen enfants terribles.** In vatikanischen Kreisen ist man angeblich sehr unzufrieden über die Haltung der spanischen Bischöfe gegenüber ihrer Regierung. Der Papst soll nun strenge Weisungen erteilt haben, um die Bischöfe zur Mäßigung anzuhalten. Die spanischen Bischöfe sind päpstlicher als der Papst. Sie sollen doch bedenken, daß die Kirche an dem französischen Kulturkampf gerade genug zu tragen hat und nicht leichtfertig durch allzu schroffen Ton das gemäßigt liberale Ministerium herausfordern. Der spanische Glaubensfanatismus ist es, dem die Kirche von jeher ihre schwersten Verluste zuzuschreiben hat.

* **Marokkanische Eisenbahn.** „Daily Telegraph“ meldet, in amtlichen Kreisen verlaute, daß die spanische Regierung ein Abkommen mit Frankreich und England abgeschlossen habe über den Bau einer Eisenbahn, die Melilla und Ceuta mit der algerischen Grenze und Tetua verbinden soll.

Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht des kgl. sächs. meteorol. Instituts Dresden.

Voraussage für den 16. Oktober.

Mäßige westliche Winde, meist trübe, vielfach Regen, kühler.

: **Uebernahme der Straßenreinigung in städtischen Betrieb.** Den Stadtverordneten ist die schon vor längerer Zeit angekündigte Vorlage des Rates, betreffend die Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadtgemeinde nunmehr zugegangen. Die gesamten Kosten der Straßenreinigung, Straßenbesprengung, Unterhaltung der Makadamstraßen usw. sind darnach, einschließlich Verwaltungsaufwand auf 1 446 533 ℳ veranschlagt. Nach Abzug der Einnahmen in Höhe von 343 734 ℳ verbleibt ein Zuschuß von rund 1 102 800 ℳ. Berücksichtigt man nun einesteils die Ausgaben und anderenteils die Einnahmen, die gegenwärtig schon vorhanden sind, so verbleibt eine laufende Mehrausgabe von jährlich 167 267 ℳ. Nicht eingerechnet sind hierbei 53 500 ℳ einmalige Ausgaben für Anschaffung von Kehrmaschinen, Schneepflügen und Sprengwagen. Unter den Einnahmen befinden sich an Beiträgen der Hausbesitzer 219 438 ℳ. Erhoben sollen werden pro Jahr und pro Quadratmeter Straßenfläche: an Asphaltstraßen mit wöchentlich siebenmaliger Reinigung 16 Pfg., an gepflasterten oder makadamisierten Straßen bei wöchentlich sechsmaliger Reinigung 12 Pfg., bei dreimaliger Reinigung 8 Pfg. und bei zweimaliger Reinigung 4 Pfg.

* **Die Sektion Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins** hat vom Zentralausschuß für die gastliche Aufnahme zur diesjährigen Generalversammlung in Leipzig Mauern folgendes Dankschreiben erhalten: „Mit herzlicher Freude werden die Teilnehmer der Generalversammlung stets der schönen Festtage gedenken, an denen ihnen die sehr geehrte Sektion mit liebenswürdiger Freundlichkeit auserlesene Genüsse bot. Der Zentralausschuß fühlt sich gedrängt, namens des Gesamtvereins der sehr geehrten Sektion Leipzig für die opferwillige Hingabe, mit der sie die vielfältigen, mit der Durchführung der glänzenden Veranstaltungen verbundenen Mühen übernahm, den herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Den großen Verdiensten, welche die geehrte Sektion sich um den Alpenverein durch ihre bedeutsamen Schöpfungen bereits erworben hat, wurde ein neues hinzugefügt, das ihr zu hohen Ehren gereicht.“ — Erfreulicherweise ist der hohe Kostenaufwand für die Festtage des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Leipzig fast ganz aus den Rücklagen der Sektion für die Aufnahme der 37. Generalversammlung in unserer Stadt gedeckt, so daß nur ein unbedeutender Fehlbetrag noch aufzubringen ist. — Die Sektion beginnt Dienstag den 16. Oktober ihre Vortragstätigkeit für das Winterhalbjahr. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mitteilungen hält Herr W. Wildt, Mitglied der Sektion Berlin, einen Vortrag über Camiglia, die Tuckettpaßhütte und die Brentagruppe mit zahlreichen Lichtbildern.

* **Bei der heutigen Ziehung** fiel ein Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 21335 bei Gronau in Döbeln, sowie Gewinne von 5000 ℳ auf Nr. 77 bei E. Wiese in Dresden, Nr. 4330 bei A. Winkler in Dresden und E. F. Zenner in Hohenstein-Ernstthal, Nr. 18257 bei J. Köhler in Leipzig, Nr. 28842 bei G. Meyer in Leipzig und Nr. 80749 bei L. Jarmulowsky und Co. in Leipzig.

— **Das Sinfonie-Konzert des Bergerschen Dilettanten-Orchesters.** „Symphonia est anima“ sagte einmal ein Heiliger des Mittelalters. Wagner sagt das Gleiche; auch für ihn ist die Seele nur Sinfonie und nur die Sinfonie ist Seele. Wagner, von dem das Orchester in dem letzten, im großen Festsaale des Zentraltheaters veranstalteten Konzert den Einzug der Gäste auf die Wartburg aus „Tannhäuser“ auf sein Programm setzte, ist bald der allmächtige Beherrscher, bald der gefesselte Sklave der Sinfonie oder vielmehr das Leitmotiv des hauptsächlichsten Elements der Sinfonie. Dieser wunderbare Sinfoniker hat nach seinem eigenen Ausdruck die deutsche Sinfonie in das Bett des deutschen Dramas geleitet. Wie das Bergersche Orchester kraft seiner trefflichen Zusammensetzung die Tiefe Wagnerischer Kunst erfaßte, so drang es auch bei der Wiedergabe der Ouverture zu „Fidelio“, die es an die Spitze seiner gehaltreichen Darbietungen stellte, in den Geist und Sinn des Meisters der neunten Sinfonie mit tiefem Ernste ein und lieh dem Abend eine feierliche Weihe und Würde. Dann stand die pikante Suite „L'Arlésienne“ von G. Bizet, der ursprüngliche Bühnenmusik zu A. Daudets gleichnamigen Schauspiel, neben Händels „Largo“, das in seinen melodiösen Gedanken ein Violinsolo H. Hempels feinsinnig markierte. Welche Gegensätze! Und vorher, ehe der Meister des „Messias“ zu Worte kam, prägte der gesamte Tonkörper die Ouvertüre zu dem volkstümlichen Meisterwerke Webers, dem „Freischütz“ in der ganzen Naivität und Tiefe auf das gewissenhafteste aus. Unter der sicheren, kraftvollen Leitung Heinrich Bergers kam diese Einleitung zu dem „Mysterium der Nacht und des Waldes“ zur vollen Geltung. Aus den acht Sinfonien des großen Romantikers Fr. Schubert hatte das Orchester die Sinfonie Nr. 7 (C dur) gewählt und damit die Aufführung selbst gebührend ergänzt. Es muß auf das dankbarste anerkannt werden, mit welchem Fleiß und Ernst das Ochester seine Aufgabe erfüllte, auch für seinen Teil das „Bleibende an dem Ewigkeitsgute deutschen Musikschaffens“ einer empfänglichen Hörerschaft zu vermitteln.

* **Die Kistenbauer** nahmen in einer Versammlung Stellung zur Aufbesserung ihrer als ungünstig bezeichneten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wie mitgeteilt wurde, ist, um eine Besserung dieser Verhältnisse durchführen zu können, der Anschluß an den Holzarbeiterverband vollzogen und beschlossen worden, einen neuen Tarif auszuarbeiten und einen gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis zu errichten.

* **Warnung vor einem Schwindler.** Gewarnt wird vor einem Unbekannten, der sich auf Erschwindelung von Fahrrädern legt. Von dem Portier eines Hotels, dem gegenüber er sich als ein Ingenieur W. Hampe ausgab, erlangte er ein Fahrrad, Marke „Aegir“. Einem Realschüler in der Tauchaer Straße schwindelte er einen Rover, Marke Schladitz C. II, Nummer 44 190 ab. In diesem Falle nannte er sich Ingenieur Schmidt und gab sich als Vertreter einer Eisenacher Firma aus, die im Kristallpalast ausgestellt habe. Das Rad wollte er nur zu einer Fahrt benutzen, um Benzin zu holen. Der Unbekannte ist etwa 28 Jahre alt, übermittelgroß, hat dunkelblonden Schnurrbart und sprach fremden Dialekt. Von einem Fahrradhändler in Thonberg erlangte vermutlich derselbe Betrüger ein Rad, Marke „Dürkopp Diana“. Hier bezeichnete er sich als Student Hans Hoch.

* **Verhaftungen.** Wegen Diebstahls und Hehlerei erfolgte die Festnahme zweier Marktbeliefer im Alter von 25 und 27 Jahren und eines 48 Jahre alten Rauchwarensortierers. Die Marktbeliefer entwendeten ihren Prinzipalen Bisamfelle und Fehschweife, die sie weit unter dem Werte an den Sortierer verkauften. — In Haft genommen wurde ein 40 Jahre alter Buchhalter aus Radeberg, der in einem Geschäft in Kleinzschocher in Stellung war und Gelderträge, die er zur Bezahlung von Rechnungen erhalten hatte, unterschlug. Dabei stellte er teilweise gefälschte Quittungen aus, um einer Entdeckung vorzubeugen.

* **Gestohlenes Fahrrad.** Vermutlich von einem Diebstahl her rührt ein Fahrrad mit der Nummer 10 478, das ein 25 Jahre alter Tischler aus Tiefensee zu verkaufen beabsichtigte. Er hat bereits kürzlich ein Fahrrad verkauft, das ebenfalls gestohlen war.

* **Ein Sittlichkeitsverbrechen** an seinem eigenen Kinde verübte ein 34 Jahre alter Arbeiter aus Plagwitz. Er wurde verhaftet.

* **1000 ℳ Belohnung** sind auf die Wiedererlangung der nachstehend verzeichneten, auswärts gestohlenen Gegenstände ausgesetzt: Ein ziseliertes goldenes Armband mit sieben großen Brillanten, ein Kollier an schwarzem Kettchen mit drei großen Brillanten, zwei goldene, à jour gefaßte Herren-Brillantringe, ein goldenes Medaillon mit blauer Emaille und einer weißen Perle in der Mitte, an goldenem Kettchen hängend; zwei silberne Leuchter, etwa 60—70 Zentimeter hoch, eine silberne Visitenkartenschale mit Verzierung, in Gestalt eines Vogels, ein silberner Servietteuring, „Lilli“ gezeichnet, drei silberne Teelöffel mit Rokokoverzierungen.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurde aus einem Hotel am Königsplatz ein fast neuer Koffer aus braunem Schweinsleder, enthaltend Herrenkleidungs- und Wäschestücke; aus einem Atelier am Gerichtsweg eine goldene Herren-Remontoir-Savonnettuhr, Nr. 64 065, nebst Doublé-Kette im Gesamtwerte von 200 ℳ; von einem Güterboden ein Ballen, gezeichnet J. & S. 2005, enthaltend weiße Leinwand; am Petersteinweg ein Fahrrad, Marke „Elite“; am Ranstädter Steinweg ein Zweirad, Marke „Diamant“, Nummer 12184; in der Schulstraße ein solches Marke „Claes Pfeil“, Nummer 35772; in der Leipzigerstraße ein sogen. Touristenrad und in der Schönbachstraße ein Damenrad; aus einem Lokal in der Schulstraße ein Herbstpaletot aus melierten Stoff mit der Firmabezeichnung Amend & Schulze; in der Katharinenstraße ein schwarzer Herbstüberzieher; aus einer Wohnung in der Dörrienstraße ein dunkler Winterüberzieher und ein graues Jackett; in der Kirchstraße ein dunkler, etwas grangesprenkelter Sommerüberzieher und ein dunkelgrauer, karrierter Burschenanzug; aus einem Geschäft in der Görlitzer Straße, in das sich der Dieb einschlich, die Ladenkasse; aus einem Straßenbahnwagen am Augustusplatz ein Pappkarton mit 25 bis 30 Stück Armbändern von gelbem und weißem Metall, jedes eine Schlange darstellend.

*

Ein Nachspiel zum Prozeß Mühe. Aus München wird gemeldet: Der als Kronzeuge in dem Spielerprozeß des Leutnants Mühe verwickelt gewesene Herzog Ludwig Wilhelm, Leutnant beim 3. Chevauleger-Regiment in Dieuze, ist auf ein Jahr von seinem Regimente beurlaubt worden.

Finnische Bahnräuber. Auf Antrag des Polizeimeisters von Wiborg wurden in Kopenhagen drei finnische Arbeiter aus Wyborg verhaftet, welche verdächtig sind, am 31. August in Wiborg den Kassierer der Eisenbahn Trikauder überfallen und um 20 000 ℳ beraubt zu haben. Bei den Verhafteten wurden einige tausend Kronen in schwedischem und finnischem Geld, sowie scharf geladene Browning-Pistolen und ein vom Gouverneur von Wiborg ausgestellter Paß vorgefunden. Die Verhafteten bestreiten ihre Beteiligung an dem Ueberfall; sie werden wahrscheinlich demnächst nach Finnland zurückgebracht werden.

Tunnel unter dem Meere. Wir berichteten vor kurzem über den Plan des englischen Ingenieurs Sir Douglas Fox, der eine unterseeische Verbindung unter dem Aermelmeer herbeiführen will. Jetzt taucht ein zweiter derartiger Plan auf, der zu einem guten Teil die Furcht der Engländer vor einem französischen Ueberfall beseitigt. Der Techniker Bunau-Varilla kombiniert Tunnel und Brückenbau. Von Calais aus soll ein Tunnel siebenundzwanzig Kilometer weit die Bahn unter dem Meer bis drei Kilometer von der englischen Küste führen. Dort wird eine künstliche Insel gebildet, um den Stützpunkt für eine drei Kilometer lange Brücke zu schaffen, auf der die Züge dann über die Wogen hinweg dem Lande zurollen können. Auf diese Weise wird die Furcht der Engländer vor einer etwaigen militärischen Landung beseitigt, weil die Brücke, die eine halbe deutsche Meile weit ins Meer hinausführt, in jedem Moment von ihnen zerstört werden kann. Zugleich wird ein Untertunnelungsplan bekannt, der sich auf die Meerenge von Gibraltar bezieht. Da hier die Diplomatie eine weniger wichtige Sprache als in Dover und in Calais spricht, haben gewisse Techniker mehr Neigung für einen Verkehrsweg zwischen Europa und Afrika. So ist der französische Bohrtechniker Berlier Feuer und Flamme für seine Idee einen unterirdischen Tunnel in der Meerenge von Gibraltar zustande zu bringen. Jedenfalls hat er sich schon ein Komitee gesichert, das seinen Plan eingehend prüfen will. Es sind etwa 41 Kilometer Felsgestein zu durchbrechen in einer Tiefe von 400 Meter unter dem Meeresspiegel. England, das doch das größte Interesse an diesem Projekt haben sollte, hat es dagegen bisher abgelehnt, sich über das Projekt zu äußern. So sieht es einstweilen mit dem Gibraltar-Tunnel recht schlimm aus, denn ohne englisches Kapital wird man ihn wohl nicht bauen können.

Sachsen und Provinz.

Dresden, 14. Oktober.

* **Den Manen des Königs Georg.** Anläßlich des Sterbetages des Königs Georg begab sich heute vormittag der König Friedrich August nach der katholischen Hofkirche und legte am Sarkophage seines Vaters einen Kranz nieder. Auch die Königin-Witwe Carola, die Königin der Niederlande, Prinz Johann Georg, Prinzessin Mathilde erschienen in der Königsgruft, um den Sarg des verstorbenen Königs mit Blumen zu schmücken. Nach einer kurzen Andacht wohnte die gesamte königliche Familie der Aufführung des Requiems von Cherubini in der katholischen Hofkirche bei. Auch einige der Staatsminister und hohen Würdenträger gewahrte man in der Trauergemeinde. Das Requiem wurde von der Kgl. musikalischen Kapelle und von dem von Mitgliedern der Kgl. Hofoper verstärkten Kirchenchor aufgeführt. Das Innere der Kirche war mit schwarzen Draperien, besteckt mit kursächsischen Wappen, behangen worden. Vor dem Hochaltar erblickte man das sog. castrum doloris umsäumt von brennenden Girandolen, auf dessen Deckel man die Königskrone und sämtliche Insignien der Königswürde angebracht hatte.

*

rt. **Brand** b. Freiberg, 14. Oktober. (Unfall. — Silberfunde.) In der hiesigen Stuhlfabrik geriet ein Maschinenarbeiter mit der linken Hand in die Hobelmaschine. Er hat den Verlust mehrerer Fingerglieder zu beklagen. —

Carl Reinecke gewidmet, der selbst mit Gattin und Töchtern anwesend war, und brachte die Uraufführung von zwei neuen Werken des unermüdlichen Künstlers, der seinen 82 Jahren zum Trotz, noch so rüstig schafft wie in früheren Jahren. Die erste dieser Neuheiten war ein Trio B dur für Klarinette, Horn und Klavier, op. 274 (Verlag von Breitkopf & Härtel). Schon die eigenartige Zusammenstellung der Instrumente läßt erkennen, daß Reinecke hier auf den Pfaden der Romantik wandelt und das köstlich duftige Andante, das der Komponist geradezu als „Märchen“ bezeichnet, ist ebenso wie das dahinhuschende, klanglich und rhythmisch überaus aparte Scherzo romantische Musik im besten, nicht durch den Beiklang des Süßlichen getrübten Sinne. Aber die Sätze tragen einen kräftigen, aller leeren Schwärmerei abholden Charakter und erfreuen ebenso durch die Frische ihrer Melodik wie durch die Klarheit ihres Aufbaues und die schöne Form. Die Herren Prof. Roth (Klavier), Kammervirtuos Lange (Klarinette) und Kammermusiker Lindner (Horn) brachten die wertvolle Komposition vortrefflich zu Gehör und ernteten damit lebhaften Beifall. Die sonnige, edel-heitere Künstlernatur Reineckes verrät sich auch in der neuen Sonate C dur für zwei Klaviere op. 275 (Verlag Hofmeister), welche der Komponist selbst mit Prof. Roth sodann zum Vortrag brachte. Doch mischen sich in dieses Werk nicht wenige ernstere Züge ein, ja das Finale ist sogar von einer am Schlusse machtvoll ausbrechenden Leidenschaft erfüllt, die zwar, wie das bei der reifen Kunst Reineckes selbstverständlich ist, nicht das künstlerische Maß, die Schönheitsgrenze überschreiten, aber doch deutlich genug zum Ausdruck kommt. Sehr schön ist das seelenvolle Adagio der Sonate und ganz köstlich das in altem Stil gehaltene Menuett, zu dessen ¾ Rhythmus eine im 7/8 Rhythmus sich bewegende Paduana erst in reizvollem Gegensatze steht, während sie späterhin gleichzeitig mit dem Menuett erklingt, was natürlich zu köstlichen rhythmischen und dynamischen Feinheiten Anlaß gibt, so daß dieser Satz nicht nur ein Leckerbissen für den musikalischen Feinschmecker ist, sondern auch die formale Meisterschaft des Komponisten glänzend dartut, den man dabei auch noch als großen Klavierkünstler bewundern konnte. Die Königl. Hofopernsängerin Fräulein Madeleine Seebe sang ferner mit ihrer taufrischen, zu Reineckes inniger, schlichter Lyrik so gut passenden Sopranstimme einige Lieder des greisen Meisters, der mit herzlichem, ehrlich gemeintem Beifall überschüttet und aufs lebhafteste gefeiert wurde. F. A. Geissler.

*

* **Professor Arthur Nikisch** hat seine Tätigkeit am hiesigen Königl. Konservatorium der Musik insofern eingeschränkt, als er das Amt eines Studiendirektors niedergelegt hat, während er Vorsteher und Lehrer der Direktionsklasse bleiben wird.

* **Die Ausstellung der Künstlervereinigung „Academia“.** Die diesjährige Ausstellung der Vereinigung findet nicht wie früher in der Akademie, sondern in der Kunsthalle von Gerer & Sohn statt; damit hat sie den Schritt in die breitere Oeffentlichkeit gewagt, der ihr nicht besonders gut bekommen ist. Freilich an ein gewisses Wohlwollen wird der Veranstaltung gegenüber appelliert und der kritische Maßstab darf bescheiden einige Grade tiefer als sonst üblich angelegt werden. Manches von dem, was da unter den ausgestellten Sachen zu sehen ist, würde nie die Schranken einer noch so wohlgesinnten Jury überschreiten können und wenn es bei anderer Gelegenheit in einem öffentlichen Kunstsalon ausgestellt würde, müßte man schon aus Selbsterhaltungstrieb vom Leder ziehen. In unserem Spezialfalle aber wirkt der allgemeine Name wie ein Schild, der auch die absolute Minderwertigkeit schützt. Man sollte meinen, wo Männer wie Seffner, Sturm und Pfeifer ihre Werke beteiligen, da könnte man auf ein gewisses Durchschnittsniveau rechnen. Aber gerade das fehlt, vieles würde tief unter demselben, manches würde es wiederum nicht unbeträchtlich überragen. Alte und Junge kommen hier nebeneinander zu Worte, Leipziger Künstler und solche, die ehemals an der Akademie studierten und heute anderswo tätig sind. Ueber Seffner, der u. a. eine köstliche Verkleinerung seines jungen Goethe in Marmor und die Eva in Bronze beigesteuert hat, über Sturm, dessen klassische Frauenbüste in verschiedenfarbigem Marmor früher bereits eingehend gewürdigt wurde, über Pfeifer, der zurzeit viel besser und interessanter mit seinen neuesten Arbeiten im Kunstverein zu Worte kommt und bei der Gelegenheit auch an dieser Stelle eingehendere Bewertung erfuhr, in selbst über Lehnert, dessen Porträtmedaillons in Silber in Leipzig nach Verdienst geschätzt werden dürften, an dieser Stelle etwas sagen, diese Zeilen nach Allen tragen. Es mag der Hinweis genügen, daß gegen die Werke dieser Meister, d. h. gegen die Plastik, alles andere bescheiden zurücktreten muß bis auf eine Ausnahme unter den jüngeren, den ausgezeichneten Graphiker Walter Zeising. Die Blätter dieses Dresdner Künstlers lohnen allein schon den Besuch der Ausstellung. Zeising ist der Chronist von Eisfloreng. Er ergötzt sich an den barocken Bebauten dieser seiner Architektur, an den malerischen Prospekten, die die Elbe mit ihren zahlreichen Brücken hier und dort und überall gewährt; er sieht das bestente Treiben der Großstadt vom hohen Dachfirst aus, wo ihm das Menschengewühl auf der Gasse wie ein Hin und Her von Ameisen erscheint und sein Künstlergeist sitzt überall das Visionäre der Erscheinung, der sein Griffel mit tastendem, unsagbar feinem Empfinden nachfolgt. Was Gotthard Kuehl als Maler für Dresdens künstlerische Vergangenheit bedeutet, das Zeising als Graphiker. Seine Blätter verraten zudem eine technische Vollkommenheit, die Achtung gebietet. Man darf jedenfalls sehr gespannt sein, wie sich dieser Graphiker weiter entwickeln und ob er auch stärkeren Eindrücken gegenüber gewachsen ist und sich seine eigene Note zu behaupten weiß. — Unter den Meistern des Pinsels in der Ausstellung nenne ich Eisengräber mit einer Reihe landschaftlicher Studien, die in frischem Farbenton gegeben sind und malerisch warm ansprechen, Leuteritz mit einigen kraftvoll hingestrichenen Aquarellen, Müller-Rohr mit einer Anzahl von Landschaften, die durch ihre wohltuende Ruhe und gewissenhafte Behandlung sympathisch berühren, M. Loose, von dem man ein prächtiges Aquarell und eine farbig interessante Baumstudie sieht, Karl Tuch und G. Wustmann, die schon bessere Triumphe geerntet und in dieser Ausstellung gerecht ihrem Können gemäß auftreten, endlich noch den Dresdener Maler Franz Schreyer, dessen bescheidenes Talent sich in konventionellen Formen bewegt, ohne anzustoßen oder zu entzücken. Ein malerisch sehr interessantes Bild ist W. Meisterschmidts „Dame im Freien“, das nur zeichnerisch einige Fehler hat, wofür aber die aparten farbigen Zusammenklänge entschädigen. Eine Anzahl seiner Aquarelle, die gewissenhafte Arbeit verraten, hat E. Dorgen beigesteuert, der sich damit als ein begabter Landschafter ausweist. Auch A. Berlitz' Bild „An der Kuppe“ und besser noch eine Reihe kleiner Radierungen können bestehen. Als Porträtisten sind Frenzel mit dem Bildnis einer alten Frau und einigen kleineren Studien, ferner M. Laemmel mit einem ausdrucksvollen Oelbild zu nennen. Ein Künstler voll ansprechender Eigenart ist Alex Wilke, dessen „Ordonnanzritt“ sogar ein malerisches Bravourstückchen ist und der durch eine Anzahl von Studien voll köstlichen Humors fesselt. Als Xylographen endlich mögen F. Pille, B. Loy und O. Schwerdtner genannt sein. Damit aber ist unser Pensum erschöpft. Wie gesagt, starke neue Eindrücke gewährt die Ausstellung nicht und daß der jüngste Leipziger Nachwuchs besonders hoffnungsvoll aufgeräuscht, läßt sich auch nicht behaupten. Es würde weder dem Verein, noch dem interessierten Publikum unangenehm sein, wenn die nächsten Ausstellungen wieder da Anschluß finden, wo die früheren durchaus am rechten Platze gewesen sind. Dr. G. K.

* **Dresdner Theater.** Aus Dresden schreibt man uns: Wilhelm Wolters' Schwank „Sein Alibi“ fand bei seiner Erstaufführung am Dresdner Residenztheater am Sonnabend eine sehr freundliche Aufnahme, die trotz der starken Unwahrscheinlichkeiten und der ins Komödienhaft hinüberneigenden Harmlosigkeit durch den geschickten Aufbau des Ganzen und ein paar amüsante Situationen — u. a. eine private Gerichtsverhandlung im Teefalon — immerhin verdient zu nennen war. Wolters konnte nach jeder Aufzug mehrmals vor dem Vorhang erscheinen, zumal die Darstellung eine für Residenztheaterverhältnisse unerwartet frische und gelungene war. F.

* **Berliner Theater.** Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Jan Lehmanns Journalistenstück „Das Lied vom braven Mann“ ist im königl. Schauspielhause am Ende dieser Lustspielwoche nicht sehr beifallsfreudig aufgenommen worden. Die Geschichte des mockenen Rezensenten, der — bärbeißig zwar übereilt, doch wahr, sich selbst stets treu und herzhaft — zwischen Pflicht und Neigung so lange schwankt, bis er nach unbeirrter Pflicht-Erfüllung die nach Verdienst heute geadelte, morgen gepriesene Schauspielerin zu solider Ehe heimführen darf: diese Lustspielfabel Herrn Lehmanns ist nicht allein recht rührselig aufgerollt, voll Konvention in der Technik, sie ist auch recht übertrieben. Und die kleinen Zutaten der beiden mittleren der vier Akte — dort werden dem neugierigen Publikum alle längst bekannten Geheimnisse aus den Redaktionsstuben ausgeplaudert, der Nachtredakteur, der Faktor, Schmock in frecherer Form, gekränkte Künstler, der Verleger, Dezernjungen sogar marschieren auf — machen die Fabel nicht viel amüsanter. Man hört das alles an, weiß alles schon und glaubt, daß alles sich so wunderbar regelrecht mit frohem Ausklang nur auf der Redaktion des „Residenzblattes“ zuträgt, für das der „brave Mann“ in herber Zweifelsqual Kritiken schreibt. Aber gespielt wurde Herrn Lehmanns Stück — mit Ausnahme von Fräulein Arnstädt, das ihre Schauspielerin zu oberflächlich, zu gewagt, zu süßlich nahm — von Herren und Damen ganz ausgezeichnet. Herr Ballenin, der der Hofbühne seit kurzer Zeit erst angehört, fiel überaus angenehm durch die Frische, durch die Kurzgeltheit, durch die köstliche Frechheit auf, die er seinem zerlumpten Reporter lieh. Und Franz Schramm verstand es, eine souveräne Heiterkeit über die Szenen auftrahlen zu lassen, in denen sie das erste, das zweite und das letzte Wort für sich als Frau Wirtin Müller beanspruchte. Sie war urwüchsig in Maske, Spiel und Rede. Als weiblicher Impresario stand übrigens Frau Butze nicht hinter ihr zurück. Auch sie stattete ihre Figur mit einer Menge eigener lustiger, provokanter, stets rechnerischer Züge und Gedanken aus. Herr Matkowsky und Herr Wollmer: der eine als flammender Ueberzeugungsfanatiker, der andere als stillerer Mann längst begriffener Kompromißnotwendigkeit — ein Doppelspiel voll meisterlicher Kraft, voll schlichter Kunst, voll Wahrhaftigkeit. Sie trugen das Stück. Und zu bedauern blieb nur, daß dieses ganze prächtige Ensemble nur allzu oft seine beste Arbeit an zweifelhaftem Dichterprodukt zwecklos verschwenden muß. K. F. N.

* **Kölner Blumenspiele.** Herr Dr. Ernst Henriei teilt uns mit, daß in seinem Artikel über die Blumenspiele vergessen war zu sagen, daß auch der Leipziger Pastor em. Herr Johannes Richter und Herr Dr. W. Henzen Auszeichnungen bekommen haben, so daß die Zahl der Leipziger „Gekrönten“ sich sogar auf vier beläuft. Ferner, daß in diesem Augenblick auch der Oberpräsident der Rheinprovinz einen außerordentlichen Preis gestiftet hat, der ebenso wie der „Henriei-Becher“ dem Volksliede gewidmet ist.

* **Wie hoch ist die Temperatur der Sonne?** Zu dieser von Astronomen und Physikern viel umstrittenen Frage liefert der Pariser Professor Moissan in einem Vortrage vor der „Académie des Sciences“ einen neuen Beitrag. Der „Prometheus“ (Verlag von Rudolf Mückenberger in Berlin W. 10) schreibt darüber folgendes: Schon 1892 war es Moissan gelungen, eine große Anzahl von Metallen im elektrischen Ofen zur Verdampfung zu bringen. Die neuerdings fortgesetzten Versuche haben gezeigt, daß alle Metalle und sehr viele andere Stoffe bei Temperaturen bis zu 3500° C in den gasförmigen Zustand übergehen. Insbesondere die Verdampfung des Titans bei etwa 3500° C glaubt Moissan als Anhalt zur Bestimmung der Sonnentemperatur benutzen zu können, da dieses Element im Sonnenspektrum besonders stark vertreten ist. Ob nun aber damit mehr oder weniger als sicher bewiesen gelten kann, daß die Temperatur der Sonne in der Nähe von 3500° C liegt, ist noch eine offene Frage. Einmal besitzen wir bisher kein Instrument, das exakte Temperaturmessungen bis 3500° gestattet (die Angaben der optischen Pyrometer von Wanner, Féry u. a. sind für solch hohe Temperaturen nur Näherungswerte), so daß die Vergasungstemperatur des Titans nur sehr ungenau bekannt ist, dann aber ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Druck auf der Sonnenoberfläche von dem atmosphärischen Druck auf der Erde ganz außerordentlich abweicht, so daß die Temperatur, bei welcher ein Metall, also eine das Titan, auf der Sonne in Gasform vorkommen kann, von der auf der Erde in Betracht kommenden Temperatur ganz erheblich verschieden sein kann.

* **Päpstliche Urkunden.** Der Oberlehrer Dr. Wilhelm Wiederhold, welcher von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften mit der Forschung nach älteren päpstlichen Dokumenten betraut wurde, hat soeben ausführliche Mitteilungen über seine Durchforschung der südfranzösischen Klöster und Archive veröffentlicht. Die Kenntnis solcher Urkunden ist gewonnen aus den Departementsarchiven von Dijon, Macon und Bourg, dem bischöflichen Archiv zu Autun, der Nationalbibliothek zu Paris, den Kommunalbibliotheken zu Dijon, Chatillon sur Seine, Macon und Bourg und anderen. Besonders reiche Ausbeute hat der Forscher im Departementsarchiv zu Dijon gefunden. Dr. Wiederhold ist in der Lage, den Text von 72 Papsturkunden zu veröffentlichen, welche von Papste Cölestins II. bis Cölestin III. — das heißt von 1124—1197 — reichen.

* **Kleine Chronik.** Die vom Leipziger Verein für Hauspflege veranstaltete Aufführung ist die tausendste, die das Soloquartett für Kirchengesang in Leipzig gibt. Es war dem Quartett vergönnt, in vier Erdteilen vor mehr als einer Million Hörern zu singen und damit dem deutsch-evangelischen Liede in der Welt Verbreitung zu schaffen, auch ca. 200 000 ℳ der christlichen Liebestätigkeit zuzuwenden. — Der Literarische Verein zu Dresden beabsichtigt an dem Hause in der Königsbrücker Straße Nr. 53, in dem Henrik Ibsen sein Drama „Kaiser und Galiläer“ in den Jahren 1871—73 beendet hat, eine Gedenktafel anzubringen. Ibsen war damals Mitglied des Literarischen Vereins. — Für die künstlerische Gestaltung des westlichen Abschlusses des Pariser Platzes in Berlin veröffentlicht die Akademie des Bauwesens ein Preisausschreiben.

SLUB
Wir führen Wissen.